

von Seiten des Papstes selbst zu Theil, dem er auch hinfort in kindlicher Liebe und Verehrung zugehan blieb, und den er schildert als Papam, licet graviter accusatum, magnum et laudabilem, mo sanctum virum, nec scio an laudabiliorum unquam ullum viderim. Allein seinen Naturanlagen nach konnte Clemanges (satenus jugi nescius) an dem Hofleben und Hofgetriebe keinen Gefallen finden, obwohl er die Curie in moralischer Hinsicht noch weit über die Fürstenhöfe damaliger Zeit stellte. Dazu kam noch vielfache Divergenz der Ansichten und Bestrebungen mit seinen früheren Freunden und Collegen an der Univerſität, namentlich bezüglich der Obedienzenziehung. So stellte sich in Wäldern Ueberdruß an den Curialgeschäften und Sehnsucht nach der frühern unabhängigen Stellung bei ihm ein. Magna valde, schreibt er, etiam ante obedientiae sublationem me serviendi tenebat satietas, taedebat me vehemens Curiae, taedebat turbas, taedebat tumultus, taedebat ambitionis et morum in plorisque vitiosorum. Hätte er früh genug die Consequenz aus diesem Ueberdruß am Curialleben gezogen, so wäre ihm wohl manche bittere Erfahrung erspart geblieben, allein sein Edelmut und seine Pietät gegen den Papst verboten es ihm, diesen gerade dann zu verlassen, als er sich in der bedrängtesten Lage befand. So kam das Jahr 1407 mit den ganz entschiedenen Unionsbemühungen von Seiten Frankreichs. Als der König den ewigen Ausflüchten des Avignonenser Papstes gegenüber mit abermaltiger Obedienzenziehung drohte, antwortete Benedict XIII. in zwei Bullen mit Androhung der Excommunication und des Interdictes über Frankreich und seinen König. Die Erregung und der Unwille über diesen Schritt wandten sich in voller Schärfe auch gegen Clemanges als den mutmaßlichen Verfasser der Schreiben. In einem männlichen und würdevollen Schreiben an die Univerſität stellte dieser aber jegliche Betheiligung seinerseits in Abrede. Sichts habe es ihm der Patriotismus verboten, an irgendwelchem Schritt gegen Frankreich theilzunehmen. Schon drei Monate vor Erlaß jener Schreiben habe er fern von der Curie in Genua gewohnt. Unter heiliger Betheuerung versichert er: quod nunquam visu, nunquam auditu, nunquam verbo, aut ullo scripto, fama vel rumore aliquo, aliisve quolibet notitias signo, quidquam de litteris illis antea pensavi. Nun verließ Clemanges die Curie und zog sich auf das ihm kurz vorher verliehene Canonicat in Langres zurück. Für jeden Unbefangenen mußte die völlige Unschuld und Nichtbetheiligung von Clemanges an obigen Schritten des Papstes außer allem Zweifel stehen; allein die Angelegenheit bot ein zu günstiges Agitationsmittel, als daß es nicht seine Feinde in ergiebiger Weise hätten ausnützen sollen. So wurde denn Clemanges als Vaterlandsfeind verſchrien und seine exemplarische Bestrafung verlangt. Man drohte mit Gefängniß, Entziehung

des Canonicats, Exil, ja mit der Strafe der Majestätsbeleidigung. Er hielt es daher für gerathen, sich für einige Zeit dem Zorn und Haß seiner Feinde zu entziehen; deßhalb verließ er Langres und begab sich zu den Karthäusern nach Valproſonds, später nach Fontaine du Bois. Besterer Aufenthalt war ihm vor Allem zusagend; das einsame, stille Thal brachte für Geist und Körper eine wohlthunende Ruhe, die ihn mehr, als dieß bis dahin der Fall gewesen, zu innerer Einkehr führte. Vor Allem vertiefte er sich jetzt in das Studium der heiligen Schrift, welches er, nach eigenem Geständniß, dem Studium der Classiker gegenüber bisher zu sehr vernachlässigt hatte. Studium und Meditation waren nun seine Beschäftigung und erzeugten in ihm einen innern Frieden und eine Wonne, welche ihm im Vergleich zu dem bisherigen bewegten Leben als Vorahnung der Seligkeit des Himmels galten. Das war denn auch der Hauptgrund, warum er allen Bemühungen seiner Freunde, ihn wieder nach Paris in hervorragendere Stellungen zu bringen, widerstrebte. Audio te summopere laborare, schreibt er an Monstrelet, ut me iterum Parisios revoces rursusque in labyrinthum, unde lubens semel ac laetus evasi, relabi facias. Er bittet, ihn nicht an Orte zurückrufen zu wollen, ubi nulla pax animi, nulla quies conscientiae, nulla fides, nulla charitas, nulla securitas, ubi blanda assentatio, amicitiae simulatio, injuriae dissimulatio, ubi latentia odia etc. Desiste igitur, fährt er fort, me ulterius latitare volentem et secreta silentia quietaque otia cordi quidem pergrata et corpori accommoda perquirentem in medios aularum strepitus . . . inducere velle. In dieser lieb gewonnenen Einsamkeit schrieb er die schönsten und gemüthvollsten Briefe an seine Freunde Gerson, d'Ally, Monstrelet, Machet u. A. Ebenso verfaßte er hier die geistreichsten seiner Schriften, die von solcher Innigkeit des Glaubens, solcher Zartheit der Empfindung und solchem Eifer für die Sache Gottes und das Heil der Seelen zeugen, daß sie uns unwillkürlich mit Achtung und Begeisterung für den Verfasser erfüllen. Es sind dieß die Schriften: De fructu eremi, an d'Ally gerichtet, worin das Glück und die Vortheile der Einsamkeit geschildert werden. De fructu rerum adversarum, über den Nutzen, den der Christ aus dem Unglück zur Fortbildung des geistigen Lebens ziehen soll. Weit wichtiger ist die Schrift De novis festivitatis non instituendis, welche gegen die Vermehrung der Heiligensfeste polemisiert und zu den besten und interessantesten seiner Schriften gehört. Neben der Feinheit und Eleganz der Ausführung zeigt Clemanges hier vor Allem ernsten und gesunden religiösen Sinn, der mit dem Tadel des Mißbräuchlichen pietätvolle Schonung des Heiligen zu verbinden weiß. Vor Allem eifert er gegen die frivole Entweihung der Tage des Herrn durch Vaster aller Art, während man der religiösen Pflicht gar nicht